

12.1 **SYNOPSIS | 1** **DIE WERKE AUS** **GESCHICHTSWISSENSCHAFTLICHER SICHT**

Diana Ordubadi

Beweggründe zur Erschließung einer fernen Region

Aus Sicht europäischer Forscher des 18. und 19. Jahrhunderts befand sich der Ferne Osten Russlands in einer weit entfernten und noch fremden Welt, die es zu erkunden und zu erobern galt. Als verlängerter Arm des russischen Sibiriens wurden jene Landesteile auch als geografische Brücke zwischen dem christlichen Kulturraum und asiatischen Morgenland betrachtet. So stellen die historischen Reise- und Forschungsberichte zu dieser Region faszinierende Zeugnisse ihrer Epochen dar und können in ihrer Gesamtheit aus geschichtswissenschaftlicher Sicht zur Nachverfolgung von Entwicklungsprozessen auf den Gebieten der transnationalen Kolonialismus-, Eurozentrismus- und Kulturkonfliktforschung (Osterhammel 2010) dienen.

Die Forschungsberichte aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert bieten direkte Einblicke in die Geschichte der russischen Eroberung bzw. Erschließung fremder Regionen und die Besonderheiten dieser Kolonisierungspolitik. Ein wesentliches Interesse liegt auf der politischen Zielsetzung der Expeditionen und den entsprechenden Vorgaben, die den Reisenden seitens der Auftraggeber in St. Petersburg mit auf den Weg gegeben wurden. Aus den veröffentlichten Reiseberichten der Expeditionsoffiziere Saryčev, Krusenstern oder Kotzebue lassen sich offizielle Begründungen für die Erweiterung des russischen Einflusses nach Osten ablesen,¹ die meistens die Sicherung der Reichsgrenzen, wirtschaftliche Staatsinteressen und die proklamierte Sorge um das Wohl aller russischen Untertanen einschlossen. Zu den letzteren zählte man auch die indigene Bevölkerung der fernöstlichen Region. Interessanterweise zeichnen sich fast alle Reiseberichte über Ostsibirien, Kamčatka und auch Russisch-Amerika in mehr oder weniger starkem Maße durch kritische Schilderungen der Lebensverhältnisse in dieser Region oder des Umganges mit den Indigenen aus.

Auffallend ist der Umstand, dass die Verantwortung dafür nahezu ausnahmslos einzelnen Privatpersonen – wie wenig gebildeten Händlern – oder Vertretern der russischen Verwaltung vor Ort zugeschrieben war, während die Politik des Zaren aus der Hauptstadt nie in Frage gestellt wurde. Diese Konstellation macht die Reise-

1 Ordubadi 2009; siehe Ordubadi, 93f. und Federhofer, 114f. *in diesem Band.*

berichte und -tagebücher u. a. zu wichtigen Quellen für Untersuchungen der damals komplizierten Verhältnisse zwischen Zentrum und Peripherie im Russischen Reich.

Obwohl während des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts viele Unternehmungen in den Osten des Landes finanzielle Unterstützung vonseiten der Regierung erhielten und letztlich Kolonisierungs- und Handelszwecke verfolgten, wurde der wissenschaftliche Auftrag während der Reisen nie vernachlässigt. In Russland hatte man nämlich bereits seit Peter dem Großen erkannt, dass die erfolgreiche Erschließung einer Region nur auf der Basis gründlich erhobener Kenntnisse über das Territorium, seine Bevölkerung und die dortige Natur möglich ist. Trotz der engen Verflechtung von politischen und wissenschaftlichen Aufgaben, die das Interesse der Reiseforschung in eine bestimmte, durch die Staatsräson diktierte Richtung zu lenken drohte, gelang es vielen Naturforschern, die die Expeditionen begleiteten, sich von den politisch-strategischen Zielen ihrer Kapitäne zu distanzieren. Somit konnten sie uns wissenschaftlich hochwertige Aufzeichnungen zu jener fernöstlichen Region hinterlassen, auf die Europäer bis dahin noch wenig verändernd eingewirkt hatten.

Zur Zeit der Zweiten Kamčatka-Expedition unter Vitus Bering konnten sich Gerhard Friedrich Müller, Georg Wilhelm Steller und Stepan Petrovič Krašeninnikov den direkten Befehlen des Kapitäns mit der Argumentation entziehen, sie seien allein der Akademie der Wissenschaften unterstellt (s. Kasten, 30f. *in diesem Band*). Während der geheimen Billings-Saryčev-Expedition, die allein vom Admiraltätskollegium in Auftrag gegeben worden war, leistete der Naturforscher Carl Heinrich Merck eine beeindruckend sachliche Beschreibung dessen, was er sah, wobei er sich ausschließlich auf den Gegenstand seiner Untersuchungen konzentrierte und keinerlei Geschehnisse auf den Schiffen oder unter den Mannschaftsmitgliedern erwähnte.² Wegen Loyalitätskonflikten gegenüber Kapitän Krusensterns Widersachern war das Verhältnis von Georg Heinrich von Langsdorff zu diesem eher ambivalenter Natur,³ was ihn aber während der ersten russischen Weltumseglung nicht daran hinderte, das Schiff frühzeitig zu verlassen, um sich weiteren Forschungen zuerst als Leibarzt des Hauptaktionärs der Russisch-Amerikanischen Kompanie Rezanov in Russisch-Amerika und später selbstständig auf Kamčatka zu widmen. Adelbert von Chamisso musste schließlich als Naturforscher der dritten⁴ russischen

2 Ordubadi 2009: 86f.; siehe Pivovar, 77–90 *in diesem Band*,

3 Erki Tammiksaar hob in der Diskussion hervor, dass es in diesem Fall zunächst zwei Schiffe gab. Ein Schiff, die *Nadežda*, war von der Regierung bezahlt worden, während das andere Schiff, die *Neva*, von der russisch-amerikanischen Kompanie finanziert wurde, deren Hauptaktionär Nikolaj Rezanov zwei Monate vor der Abreise zum Expeditionsleiter ernannt wurde, wovon aber Krusenstern nichts wusste. Als Langsdorff später mit Rezanov nach Russisch-Amerika fuhr, gehörte er zu der Partei von Rezanov. Dem schwierigen Verhältnis von Krusenstern und Rezanov sind einige Artikel in der russischen Forschung gewidmet, siehe Sgibnev (1877), Sverdlov (2006).

4 Die zweite russische Weltumseglung fand unter der Leitung von dem Kapitän Vasilij Golovnin auf dem Schiff *Diana* in den Jahren 1807–1809 statt, was in der deutsch- und englischsprachigen

Weltumsegelung unter Otto von Kotzebue eine weitgehende Missachtung und sogar Störung seiner Tätigkeit durch den Kapitän ertragen, setzte aber seine Forschungen unbeachtet dessen Tag und Nacht kontinuierlich fort (Federhofer 2012: 122f.).

Die Herausbildung intensiv genutzter Wissenschaftsnetzwerke

Die Aufzeichnungen stellten für die Forschungsreisenden nicht nur bloße Schilderungen des Gesehenen dar. Die Forschungsreisenden standen auch in fortlaufendem Kontakt miteinander, womit sie frühere Kenntnisse über die zu untersuchenden Gegebenheiten erweiterten und korrigierten. Noch vor der Abreise in jene fernen Gebiete bemühten sich die gut ausgebildeten Teilnehmer dieser Expeditionen, sich anhand der ihnen zur Verfügung stehenden Quellen mit der zu erforschenden Region näher vertraut zu machen. Nach Rückkehr in die Heimat beeilten sie sich, die Ergebnisse ihrer Arbeit der Gelehrtenwelt in ganz Europa vorzustellen und in den gesamteuropäischen Wissensverbund einzubringen. Mit der früh begründeten Tradition, in ausgeprägtem Maße ausländische Spezialisten zu ihren Unternehmungen hinzuziehen, förderte das Russische Reich indirekt diesen internationalen wissenschaftlichen Austausch vor allem zwischen deutschsprachigen und russischen Gelehrten. So findet die moderne Geschichtsschreibung Belege für die Existenz von äußerst produktiven wissenschaftlichen Netzwerken bereits seit der Epoche der großen Entdeckungs- und Forschungsexpeditionen.

Das natürliche menschliche Bedürfnis nach Kommunikation und Informationsaustausch wurde schon damals von europäischen Universalgelehrten erkannt und für die Entwicklung ihrer wissenschaftlichen Theorien intensiv genutzt. Neben den publizierten Reiseberichten finden sich heutzutage in den Archiven umfangreiche Nachlässe von berühmten Wissenschaftlern wie Peter Simon Pallas, Adelbert von Chamisso oder Alexander von Humboldt, die aus Tausenden von Korrespondenzen mit Kollegen aus ganz Europa bestehen, in denen es hauptsächlich um spezielle Fragen aus unterschiedlichen Disziplinen der Medizin, Botanik, Zoologie, Philosophie und Kulturanthropologie geht. Intensive Diskussionen unter den Gelehrten, die sich vielleicht nur einmal im Leben persönlich trafen und Hunderte und manchmal sogar Tausende Kilometer (z. B. in Göttingen und in St. Petersburg) voneinander entfernt forschten, sich jedoch miteinander durch gemeinsame Forschungsinteressen verbunden fühlten, wurden als ein unabdinglicher Schlüssel zum Fortschritt in der Wissenschaftsentwicklung gesehen. Nach welchen Regeln eine solche Vernetzung funktionierte und mit welcher Motivation und in welcher Form die einzelnen Gelehrten untereinander agierten, versucht heutzutage die Netzwerkforschung her-

Literatur oft vergessen wird (Golovnin 1949),
<http://www.navy.su/puteshest/1803-1866/putesh44.html>.

auszufinden.⁵ Historische Reise- und Forschungsberichte aus fernen Ländern bilden dabei einen wichtigen Teil der dazu benötigten Quellen. Dabei zeigen sie auch, wie ihre Inhalte nicht nur für ein besseres Verständnis der Vergangenheit, sondern auch für Erkenntnisse hinsichtlich moderner sozialer und interkultureller Kommunikationsabläufe informativ sein können.

Literatur

- Dauser, Regina, Stefan Hächter, Michael Kempe, Franz Mauelshagen und Martin Stuber (Hg.) 2008. *Wissen im Netz. Botanik und Pflanzentransfer in europäischen Korrespondenzen des 18. Jahrhunderts*. Berlin: Akademie Verlag.
- Federhofer, Marie-Theres 2012. *Chamisso und die Wale*. Mit dem lateinischen Originaltext der Walschrift Chamissos und dessen Übersetzung, Anmerkungen und weiteren Materialien. Fürstenberg/Havel: Kulturstiftung Sibirien.
- Golovnin, Vasilij [1949]. *Putešestvie na šljupe „Diana“ iz Kronštadta v Kamčatku, so-veršennoe v 1807, 1808 i 1809 gg. V plenu u japoncev v 1811, 1812 i 1818 gg. Putešestvie vokrug sveta na šljupe „Kamčatka“ v 1817, 1818 i 1819 gg. S priloženim opisanim primčatel'nych korablekrušenij, v raznye vremena preterpennyh russkimi moreplavateljami. G. P. Magidovič (Red., mit Anmerkungen). Moskva, Leningrad: Izdatel'stvo Glavmorputi.*
- Ordubadi, Diana 2009. „Brennendes Eis, jeden Traum verscheuchende Stürme und merkwürdige Fremde.“ Carl Heinrich Merck und sein Beitrag zur Erforschung des russischen Nordens. In *Russland, der Ferne Osten und die „Deutschen“*, Heinz Duchhardt (Hg.), 79–96. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Osterhammel, Jürgen 2010. *Die Entzauberung Asiens. Europa und die asiatischen Reiche im 18. Jahrhundert*. München: C. H. Beck.
- Sgibnev, Aleksej 1877. Rezanov i Kruzenštern: Èpizod iz pervogo krugosvetnogo plavanija russkich. *Drevnjaja i novaja Rossija* 1(4): 385–392.
- Sverdlov, Leonid M. 2006. *Kruzenštern i Rezanov*. Moskau: Argo.

5 Dauser et al. 2008.